Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 51

Artikel: Nothwendigkeit eines berittenen Stellvertreters des Bataillons-

Commandanten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95133

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

willigen-Alpiranten ift, bag bagegen an Stelle bes | und Archiven Berlins ben Schut in gewähren ver-Griechischen andere Disziplinen getreten fein muffen. Den bie höheren Lehranftalten besuchenben Schulern, welche mit 20 Jahren noch nicht bie Reife für ben einjährigen freiwilligen Militarbienft er= worben haben follten, foll unter besonderen Um= ftanben bemnachft eine Berlangerung ber Melbungs= frift unter ber Borausfetung gemahrt merben, bag junachft ber Director ber betreffenden Soule bem Afpiranten bescheinigt, es fei mit Beftimmtheit gu erwarten, daß berfelbe bas Maag ber verlangten Renntnisse bis zu dem gegebenen Ausstand erwerbe, bann ber Bater ober Bormund bes Bemerbers bie binbenbe Erklärung abgebe, letterer werbe bestimmt bis gur vollenbeten Ausbilbung in ber gegenwärtig von ihm besuchten Schule bleiben. Die Gesuche ber jungen Leute find alsbann an die heimathliche betreffende Erfat=Commission au richten.

Der für ben Offiziernachwuchs bestimmte Bau ber Cabettenhäuser bei Lichterfelbe schreitet um so mehr ruftig vorwärts, als ber an hoher Stelle gehegte Wunsch, diese Anstalt balb perfonlich eröffnen zu konnen, hier bekannt ift. Diefer Bau hat behufs feiner murdigen Ausstat= tung in verschiebenen Runftlerateliers eine rege Thatigkeit hervorgerufen. Für den großen Saal ber Unftalt arbeitet ber Professor A. Wolff an einer über 2 Meter großen Statue Friedrichs bes Großen, ber Bilbhauer Mofer liefert die Statuen Friedrich Wilhelms III. und Friedrich Wilhelms IV., Professor Reil das Standbild des Kaisers. Im Wolff'schen Atelier werben ferner die ursprünglich auf dem Wilhelmsplat befindlichen 6 Marmorftatuen ber Belben bes 7jabrigen Rrieges über= arbeitet. Unter ihnen befinden fich die berühmten Originale von Schadow: ber "alte Deffauer" unb "Bieten".

Allein es burfte Sie mehr interessiren zu er= fahren, daß trotbem Drense, wie ich Ihnen in meis nem letten Briefe mittheilte, ein neues vorzügliches Rotationsgewehr construirt hat, in unseren Gewehrfabriten in Spandau, Sommerba zc. lebhaft an ber Ausführung einer mesentlichen und noth= menbigen Berbefferung unferes Be= mehr = Mobells (71) Syftem Maufer gearbei= tet wird und daß bis jest auch nicht bas Minbeste auf die Unnahme eines neuen Gewehrinftems, alfo beispielsweise bes genannten, hindeutet. Die berührte Berbefferung besteht barin, bag ber Schlagbolgen mit ber Schlagbolgenmutter verbunden mirb, um ben Schlagstift mit größerer Rraft wie bisher in die Bunbung ber Patrone ju treiben. Richt ohne Interesse erscheint ferner, daß die im Bau begriffenen Befestigungs= Erweiterungs= Arbeiten von Spandan, welche auf bie Dauer von 5 Jahren bis zu ihrer Bollenbung be= rechnet waren, nunmehr möglichst rasch, wo möglich in einem Sahre beenbet merben follen, fo bag gu biesem Termin alsbann Spandau berartig fortificirt sein murde, daß es thatsachlich unferen bortigen großen Militar : Etabliffements, Gefcutgiegerei, mag, ben man von biefer alsbann in bie Rlaffe ber Befestigungen 1. Ranges eintretenben Festung erwartet.

Die letten Berbft manover haben mehrfach. sowohl feitens ber bequartierten Ortichaften als auch von Garnisonsorten Beranlassung zur Rlage = führung beim Reichstage barüber ge= geben, daß die im Bundesgesetze vom 25. Juni 1868, betreffend bie Quartierleistung für die bewaffnete Macht, mahrend des Friedens= zustandes festgestellten Entschädigungsfate fur bie Einquartierungslasten zu niebrig bemessen feien. Der Reichstag erkannte biese Klagen als be= grunbet an, icheute aber vor einer Erhöhung gurud, weil er, so lange die Pauschal-Ginrichtung bes Militar-Ctats fortdauere, nicht bestimmen tonne, bag bie erforberlichen Gelder bazu anderweitig zu erfparen feien. Er begnügte fich bamit, bem Befete einen Zusatz zu geben, wonach vom Jahre 1872 ab Tarif= und Rlaffen=Eintheilung einer allgemei= nen alle fünf Jahre zu wiederholenden Revision unterliegen. Wie jett verlautet, ift man an maß= gebenber Stelle icon feit einiger Beit mit einer folden Revision beschäftigt und wird sich ber nachfte Reichstag mit biefer Cache befaffen.

Raiser Wilhelm feiert befanntlich am 7. Januar fein 70jahriges Dienstjubilaum, berfelbe hat jedoch nicht gewünscht, bag biefer Tag zu einer ausgebehnten Feier feitens ber Urmee Beranlaffung gebe. Man wird fich baher bamit begnugen, burch Deputationen aller Regimenter ber Armee bem hohen Jubilar ju gratuliren und bie Offiziere zur Disposition und außer Dienst beabfichtigen, bemfelben ein altbeutsches Schwert als Benbant zu einem früher überreichten Belm bargu= bieten.

Ob die fürglich erschienene Tattit von C. v. Elgger Ihr eigenes Wert ift, weiß ich in ber That nicht, wenn auch die Vermuthung nicht fern liegt, jedenfalls kann ich Ihnen mittheilen, bag biefelbe bei uns fehr gefällt. Sy.

Nothwendigkeit eines berittenen Stellver= treters des Bataillons=Commandanten.

In fruherer Beit hatten wir in ber Schweig an ber Spite bes Bataillons einen Bataillons. Commanbanten, biefer hatte in ber Berfon bes Majors einen berittenen Stellvertreter. Ueberbieß hatte jebes Bataillon einen Aibemajor, ber im Felbbienft ebenfalls beritten mar.

Mit ber neuen Militarorganisation ift ber zweite Stabsoffizier bes Bataillons meggefallen. Bir bebauern bieses nicht, benn an ber Spige eines Truppenforpers foll nur ein Befehlshaber fteben. Ift biefem ein zweiter beigegeben, fo thut letterer entweber nichts, ober feine Thatigfeit führt ihn mit bem erftern in Conflict.

Doch menn mir aus biefem Grunde gerne anertennen, daß 2 Stabsoffiziere in einem Bataillon Pulverfabrit, Gewehrsabrit 2c., wie auch den Kassen l zu viel sind, so sinden wir es doch nicht weniger unerläßlich, bag ber Bataillons. Commanbant (Masjor) einen berittenen Stellvertreter habe.

Der Major fann erkranken, er kann im Felbe verwundet werden. In all biesen Fällen tritt die Frage an und heran, wer foll ihn erfeten, wenn fein bestimmter Stellvertreter, der beritten fein muß, um feinen Dienft verfeben ju tonnen, porhanden ift? Ja es ergeben fich oft Falle, mo felbft, wenn ber Major zugegen ift, bie Nothwendigkeit eines berittenen Offiziers (außer bem Abjudanten) sich beim Bataillon geltend macht. So bietet sich icon im Frieden bei Feldubungen oft Belegenheit, bas Bataillon in 2 Theile zu theilen, bie gegen einander manovriren follen. Wem foll bann bas Commando über bie 2 Compagnien, welche allenfalls bas befannte Rord= ober Gubcorps zu bilben haben, übertragen werben, wenn fein berittener Hauptmann ba ist?

Bekanntermaßen ist es nicht möglich, ein Bataillon zu Fuß zu commandiren; es ist ebenso unsmöglich, bei einer Feldubung auch nur 2 Compagnien zwedmäßig zu leiten, wenn ber Chef nicht beritten ist. Es fehlt ihm bie llebersicht, die rasche Beweglichkeit, welche es gestattet, rasch größere Strecken zurückzulegen um zu controliren und Feheler abzustellen.

In Deutschland sind aus diesem Grunde alle Hauptleute beritten gemacht worden. Doch bei uns ist dieses aus verschiedenen Ursachen nicht möglich. Auf jeden Fall aber muffen wir absolut einen berittenen Stellvertreter des Bataillons-Comman-banten (besser aber zwei, einen ersten und einen zweiten) haben. Unterlassen wir dieses, so wird dieser organisatorische Mangel sich in hundert Fällen, am allermeisten aber im Dienst im Felde, in sehr sühlbarer Weise geltend machen.

Man könnte zwar sagen, wenn es schon noth= wendig ist, so solle der Adjudant den Bataillons= chef ersehen. Es ist dieses aber eine Ungereimtheit.

Erstens soll ber Bataillons-Abjubant ber stete Begleiter bes jeweiligen Bataillons-Commandanten sein, um von biesem in jedem beliebigen Augen-blick mit Austrägen, Besehlen, Melbungen u. s. w. entsendet werden zu können. Es ist nicht immer thunlich, daß ber Bataillons-Commandant stets selbst dahin reite, wo etwas anzuordnen oder zu melden ist. Dieses wurde ihn oft weit von seiner Ausgabe ablenken.

Zweitens bekleiben unsere Bataillons-Abjubanten (trot ber Bestimmung ber neuen Militar-Organissation) noch nicht immer ben Grad eines Hauptmanns. Die Hauptleute, welche Compagniechefs sind, kann man aber nicht von einem Lieutenant commandiren lassen!

Drittens wird ber Bataillons-Abjubant ganz nach Belieben bes Bataillonschefs gemählt. Die natürsliche Zwischenftuse (ber Uebergang) vom Hauptsmann zum Major kann man unmöglich ganz in bie Hand eines Einzelnen legen und nur von persfönlicher Neigung abhängig machen.

Gin folder Borgang murbe bem Geift ber neuen Militarorganisation vollständig widersprechen.

Wenn man aber bie Stelle eines Bataillons: Abjubanten nicht unbedingt als die Stufe zum Stabsoffizier betrachten will, so soll man ben Hauptsleuten, die man bazu befähigt halt, auch zeitweise Gelegenheit bieten, das Bataillon zu commandiren und sich so die nothige Fertigkeit für den höhern Grad zu erwerben.

Wenn man bagegen ben Grundsat, daß der Bataillons-Abjudant den Commandanten erseten soll, sesthalten wollte, so müßte ein anderer Modus in der Art der Auswahl des Bataillons-Abjudanten Platz greisen. Da soll dei der Wahl Besähigung und nicht Gunst entscheiden. Das Richtigere scheint übrigens, die Bataillons-Abjudanten den übrigen Hauptleuten gleich zu stellen, und als solche könnten sie auch eventuell als Stellvertreter des Commandanten bezeichnet werden. Dagegen verhehlen wir uns nicht, es wäre in diesem Falle schwer abzussehen, wer im Bataillon dann den eigentlichen Dienst des Abjudanten, der gerade im Felde von großer Wichtigkeit ist, versehen sollte.

Der rationellste Vorgang erscheint baher: bie Wahlbehörbe ernennt auf Grundlage ber Conduites Listen in jedem Infanterie-Bataillon zwei Hauptsleute u. z. ben einen als ersten, ben anbern als zweiten Stellvertreter bes Bataillons = Comman banten.

Diese beiben Hauptleute hatten stets beritten in ben Dienst zu treten und sollten gleich wie ber Quartiermeister und die zwei Aerzte auf Pferbe= entschädigung, Fourrage 2c. Anspruch haben.

Die berittenen hauptleute als Stellvertreter bes Bataillons-Commandanten scheinen gerabe bie rich= tige Zwischenftuse zum Majorsgrad abzugeben.

Zwei berittene Stellvertreter bes Bataillonss Commanbanten scheinen besonders im Felbe (und für dieses sollen die Militär-Einrichtungen berechsnet sein) nothwendig, da bekanntermaßen in einem heftigen Rampf nicht nur der Bataillonss-Commanbant, sondern auch sein Stellvertreter außer Gesecht gesetzt werden können, wovon wir in dem Feldzug 1870/71 in Frankreich viele Beispiele finden. Es giedt übrigens nicht nur im Gesecht, sondern auch sonst in Krieg und Frieden noch hundert Fälle, wo es vortheilhaft ist, wenn beim Bataillon mehrere berittene Offiziere zur Berfügung stehen.

In Defterreich hat man seit ben fünfziger Jahren in jedem Bataillon zwei berittene Hauptleute, welche im Nothfall Stellvertreter des Bataillonschefs sind. Beinahe alle Jahre wird vom Kriegsminister bei ber Budgetbebatte nachgewiesen, daß zwei berittene Hauptleute zu wenig seien, daß alle Hauptleute beritten sein mussen, und nicht aus militärischen Gründen, sondern nur aus solchen der Dekonomie, ist diesem stets wiederholten, dringenden Ansuchen von Seite des Reichsrathes dis jeht nicht entsprochen worden.

Doch wenn man in Desterreich schon findet, daß zwei berittene Hauptleute per Bataillon viel zu wenig seien, so kann man den Wunsch, wenigstens diese Zahl bei uns zu normiren, nicht übertrieben finden.

Sollte man aber ber Ansicht sein, baß es bei uns nicht möglich sei, in jedem Bataillon zwei Hauptleute beritten zu machen, so wird doch Niesmand es bestreiten, daß ein berittener Hauptmann als Stellvertreter des Bataillonss-Commandanten unumgänglich nothwendig sei. Gegenüber dem frühern System hat dieses immer noch den Borstheil, daß der Stellvertreter des Bataillonss-Commandanten, so lange er nicht als solcher sunktioniren muß, als Compagnies-Commandant eine nütliche Beschäftigung hat und nicht, wie früher der Major, das fünste Rad am Wagen ist, welches erst gesbraucht wird, wenn ein anderes bricht.

Die Ausrüftung des InfanteriesOffiziers zu Fuß und zu Pferd. Gin Rathgeber bei eintretensber Wobilmachung, sowie für das Manöver. Bon Streccius, Oberstlt., und Menningen, Hauptmann im 4. Thüringischen Ins.: Regt. Berlin, 1876. E. S. Mittler & Sohn.

Wenn es in's Felb geht, ist es wichtig, daß der Offizier mit allem Nothwendigen, doch auch nur mit diesem (benn das Gewicht, welches sein Gepäck haben darf, ist genau bestimmt) versehen sei. Ost kommt es vor, daß der eine oder andere Ueberstüssiges mitnimmt und Nothwendiges vergist. Was der Offizier aber beim Ausmarsch nicht hat, an dem wird er Mangel leiden. — Eine Uebersicht über die wünschenswerthe Ausrüstung für einen Feldzug giebt nun vorliegende kleine Schrift. Jedensalls bietet sie viele schähenswerthe Anhaltspunkte und Fingerzeige für die Feldequipirung. Jumerhin werden die Offiziere sich leicht mit weniger behelfen können (oft auch müssen), als in derselben angegeben ist.

Mit einigen Angaben find wir nicht ganz ein= verftanben, z. B. S. 14, die Ledertasche an der Sabelkoppel getragen, ist unbequem und schlägt beim Gehen um die Beine.

S. 18: Das Exerzier-Reglement murben wir zu hause lassen und burch ein militarisches Notizbuch (ähnlich dem von Buschbeck helldorf) ersetzen.

Ein Band Gedichte bietet in vielen Lagen eine angenehme Zerstreuung, besonders für jungere Offiziere.

Bei ber Pferbeausruftung ist im Feld, besonders wenn Gesechte in Aussicht stehen, ein Reservebestand von 1-2 Hafersutter sehr nütlich.

Die kleine Schrift giebt folgende Berhaltungs= magregeln:

"Jeber Offizier muß forgfältig auf seine Gesundsheit bedacht sein und Alles vermeiden, was dersselben schadet; wenn der Dienst es erfordert, bann sett er selbstverständlich frohen Muthes sogar sein Leben ein.

Der Offizier zu Fuß muß vor allen Dingen seine Füße in Ordnung halten, was nur möglich, wenn die Fußbekleidung vollkommen passend ist. Er trage nur wollene Socken, woran man sich schnell ges wöhnt, auch wenn man es vorher nicht gethan hat. In die Socken streue man Morgens eine Messersspiße Tanninsober Salicylsaures ulver, welches das Schweißigwerden der Füße und die

Bilbung von Blasen verhindert. Ist dies einige Zeit geschehen und sind die Füße hart geworden, so lasse man es weg. Außerdem wasche man, wenn irgend möglich, täglich die Füße (aber nur waschen, wie die Hände, nicht baden) und ziehe täglich frische Strümpse an; die Strümpse brauchen nicht täglich gründlich gewaschen zu werden, sondern in reinem Wasser ausgespült und getrocknet. Wan versehe sich mit etwas Talkum (Rutschpulver), um dasselbe in die Stiefel zu streuen und das Anziehen zu ersleichtern; man gebrauche dasselbe sparsam, nur nachdem die Stiefel naß geworden, und sühre es im Tornister oder der Satteltasche mit.

Ein Stuck hirschtalg barf im Tornister nicht sehlen, um bamit sofort beim nächsten Renbezevous jebe wunde Stelle, wo dieselbe auch sei, einzuschmiezen. Ist der hirschtalg alle geworden, so nehme man Rinders oder Schweinesett, aber ungesalzenes.

In neuerer Zeit murbe empfohlen, die Fuge vor bem Mariche mit Suhner-Gimeiß zu bestreichen.

Bei großer Hitze während bes Marsches ein grünes Blatt, Kohlblatt, in dem Helm auf ben Borderkopf gelegt, gemährt ein angenehmes Gefühl und
soll bas Bundlausen verhindern. Der Offizier zu
Pferde hüte sich vor dem Bundreiten; ist es geschehen, so entserne er zuerst die Ursache: Naht,
Folte im Beinkleid oder Sattelkissen und was es
sonst sei, dann sorge er für Heilung der Bunde.
Je nachdem dieselbe ist, hilft Hirschtalg, Salicylsäure, Bestreichen mit Collobium 2c.

Gegen ben Durst helsen alle Mittel, welche die Bilbung von Speichel befördern, z. B. ein Blatt, ein Grashalm, besonders eine Kornähre, in den Mund genommen, oder Tabat, geschnittene Cigarzen zc. gekaut, aber man trinke erst beim Rendez vous. Jedensalls muß der Durst so lange als möglich bekämpft werden, man wird selten in der Lage sein, soviel zum Trinken mit sich zu sühren, als man Durst hat.

Bei jeder Compagnie, jedem Stabe muß ein Ofsfizier die spezielle Sorge und Beaufsichtigung ber Wenage übernehmen.

Ob bies ein= für allemal berfelbe thut, ober ob bie herren wechseln, muß verabrebet werben.

Gut ift es, wenn immer berfelbe Unteroffizier und biefelben Leute zum Rochen für die Offiziere com= mandirt werben konnen.

Wenn es die Transportmittel erlauben, so nehme man ein wasserdichtes Zelt mit.

Es ist unmöglich, sich beim Ausmariche für jede Jahreszeit zu equipiren, man lasse sich bas später Nothwendige nachschieden und sende bas Ueberstüssige nach Hause.

Wer nicht im Sommer schon wollene Hemben, Unterbeinkleiber, Socien 2c. getragen, thue dies im Winter jedenfalls; dann lege er Filz- oder Strohsollen in die Stiefel. Für die Hände sind graue, wildlederne, mit Pelz gefütterte Handschuhe anzuschaffen, dieselben müssen recht weit sein, sonst friert man trop des Pelzes.

Ob man eine Rapotte, Baschlik über bem helm, ober eine Kapuze, ahnlich wie bie ber Mannschaft,